Nr. 6. **Mittwoch, den 8. Januar 1890.** **2. Jahrgang.**

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich außer den Sonn- und Feiertagen.
Stadt-Abonnement 35 Pf., Außen-Abonnement 50 Pf. pro Monat, durch die Post Mk. 1.25 pro Quartal. Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen: Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36. Zweig-Expedition: Jinkgartenstraße Nr. 4a. und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Fr. Koch (Politischer Theil und Feuilleton), Wilhelm Teske (Lokales und Allgemeiner Theil), Adolf Findeisen (Inseratentheil), sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Jinkgartenstraße Nr. 4a Hof II. Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf, Radewell, Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Crölwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pratitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Stenden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zscherben, Zörbig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Deutschlands Handel mit dem Auslande.

(„Original-Korrespondenz des „General-Anzeiger".)

Berlin, 6. Januar.

Die Reichsregierung hat vor Kurzem die amtliche Uebersicht über Deutschlands Handel mit dem Auslande im Jahre 1888 herausgegeben. Diese Statistik bietet sehr interessante Resultate, wenngleich sie, der Natur der Sache gemäß, nicht recht erschöpfend sein kann. Manches wird aus- und eingeführt, was nicht in den Zollisten figurirt, doch geben die Ziffern immerhin ein annähernd es Bild des deutschen Handelsverkehrs. Nehmen wir zunächst das Verhältniß Deutschlands zu den europäischen Großstaaten. Vielfach wird angenommen, in Folge der gespannten politischen Verhältnisse seien die wirthschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich auf Null gesunken.

Das ist aber durchaus nicht so. Nach den amtlichen Angaben erhielten wir aus Frankreich für 216 Millionen Waaren und führten für 220 Millionen Mark dorthin aus, ein sehr hübscher Geschäftsverkehr also, der sich in dem ruhigen Jahre 1889 noch wesentlich erhöht haben dürfte. Sehr schlecht ist hingegen der Verkehr mit Rußland, eine Folge der überaus hohen Zölle im Zarenreiche. Wir erhielten aus Rußland für 455 Millionen Mark Waaren und führten noch nicht einmal für den halben Betrag dorthin aus, nämlich nur für knapp 200 Millionen. Wie bei Rußland spielt die Getreideeinfuhr nach Deutschland auch bei Oesterreich-Ungarn eine bedeutende Rolle; wir erhielten aus Oesterreich-Ungarn für 454 Millionen Mark Waare und sandten dorthin nur für 320 Millionen. Recht günstig stellt sich dagegen der Verkehr mit England, wenn wir in Betracht ziehen, daß manche englische Industrie vor der unserigen einen jahrelangen Vorsprung hat. Wir empfingen aus Großbritannien für 498 Millionen Mark Waaren und führten für 481 Millionen dorthin. Noch besser werden muß die Verbindung mit Italien, das uns für 111 Millionen lieferte, aber nur für 84 Millionen empfing. Ein prächtiges Absatzgebiet für uns ist die kleine Schweiz, wohin wir jährlich für 163 Millionen senden, auch Dänemark und Schweden-Norwegen sind gute Felder für uns, sie beanspruchen für über 130 Millionen. Der Verkehr nach Spanien und Portugal ist gegen früher stark gesunken, er beträgt nur noch 33 Millionen Mark. Viel geschehen kann und muß noch im Orient. Die gesammten Balkanstaaten, Rumänien, Griechenland und die Türkei erhalten zusammen nur für 45 Millionen. Die österreichische, und besonders auch die französische Konkurrenz sind hier noch recht stark, Griechenland besonders ist fast ganz in französischen Händen. Ein flottes Absatzgebiet sind für uns die Vereinigten Staaten von Nordamerika geblieben, die von uns für 236 Millionen erhielten, während wir nur für 153 Millionen von dort bezogen. Das übrige Amerika erhielt im Ganzen für rund 110 Millionen. Ganz Asien erhielt von uns noch nicht 40 Millionen. Hier wirkt die englische, französische und russische Konkurrenz stark ein, indessen ist bei China und Japan doch ein vielversprechender Anfang gemacht. Afrika erhielt für 10 Millionen, aber hier besteht eine große Lücke, da im Berichtsjahre Hamburg, welches besonders stark nach Afrika Handel treibt, noch Zollanschluß war. Die deutschen Zollausschlüsse Hamburg, Bremen ꝛc. bezogen 1888 aus dem übrigen Deutschland für 808 Millionen Mark Waaren, und ein ganz erheblicher Theil dieser Waaren ist dann sicher weiter nach verschiedenen Ländern exportirt worden.

Wie aus der Zusammenstellung sich ergiebt, haben die deutschen Produkte in allen großen Industrieländern, selbst in dem uns wenig geneigten Frankreich einen recht hübschen Absatz. Der Kaufmann kehrt sich im Allgemeinen so lange es ihm möglich ist, wenig an die Politik, sondern kauft da, wo er die beste Waare für den billigsten Preis erzielt. Bedauerlich ist nur, daß die deutsche Waare sich so starke Umtaufen gefallen lassen muß. Wir sehen das besonders bei der Ausfuhr nach Australien, die im Ganzen nur 12 Millionen betrug. In Wahrheit werden sehr viele deutsche Artikel in Australien abgesetzt, aber sie werden von englischen Agenten als englische Fabrikate geliefert, und den deutschen Fabrikanten gehen die sehr erheblichen Prozente verloren, welche der Zwischenhändler für sich beanspruchte. Aehnlich liegen die Dinge in Asien und im Orient, und damit wird bewiesen, daß die deutsche Industrie fortgesetzt alle Kraft einsetzen muß, um zum direkten Vertriebe ihrer Artikel zu kommen. Die gesammte deutsche Ausfuhr beträgt 4000 Mill. M. im Jahr. Zehn pCt. mindestens, also 400 Mill., gehen aber dabei als Provision für fremde Kommissionäre und Zwischenhändler verloren. Wozu? Warum sollen wir nicht ebensogut direkt liefern können, wie Engländer und Franzosen? Allerdings sind uns die Engländer in industrieller Beziehung Jahrelang voraus, und wir haben trotzdem ihnen, wie den Franzosen viel abgenommen. Aber es kann noch mehr geschehen, wenn nur die Hände gerührt werden. Und diese werden gerührt werden müssen. Die Pariser Weltausstellung ist für die französische Industrie eine kostbare Reklame gewesen, ist doch selbst nach Deutschland die französische Einfuhr erheblich gestiegen, und im ganzen südlichen Europa, Asien, Amerika und Australien hat Frankreich neue Absatzquellen sich erobert.

Ob der Absatz dauernd sein wird, bleibt abzuwarten. Indessen Deutschland kann sich nicht allein auf sein Glück verlassen; wir werden bald, sehr bald sogar dahin kommen, einzusehen, daß auch wir der ganzen zivilisirten Welt eine Schaustellung der Leistungen der deutschen Industrie bieten müssen. Ein triviales Geschäftswort das aber sehr wahr ist, sagt: „Klappern gehört zum Handwerk!" Das paßt auch auf den Geschäftsverkehr eines großen Landes; wir arbeiten stramm, aber wir zeigen dem Auslande noch nicht genug, und darin muß es anders werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✱ **Berlin**, 5. Januar. Das Kaiserpaar beehrte gestern Nachmittag den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein sowie den Ober-Ceremonienmeister Grafen zu Eulenburg und den Gesandten Grafen Philipp zu Eulenburg mit Einladungen zur Mittagstafel. Nach Aufhebung derselben unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt nach Charlottenburg. Von dort zurückgekehrt, empfing der Monarch den Staatsminister von Bötticher. Abends wohnte der Kaiser der Vorstellung im deutschen Theater bei. Am heutigen Morgen unternahm der Monarch eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten, gewährte sodann dem Maler M. Koner eine längere Sitzung, arbeitete darauf mit dem Chef des Zivilkabinets, Wirkl. Geh. Rath Dr. von Lucanus, und empfing später den Präses der General-Ordens-Kommission, General der Kavallerie von Rauch, sowie auch den Landesdirektor Grafen von Winzingerode zu Merseburg. Mittags wurden der Militärbevollmächtigte bei der deutscher Botschaft in Petersburg, Oberst und Flügeladjutant von Villaume, sowie der Militär-Attaché in Bukarest Hauptmann Müller und der kaiserliche General-Konsul im Piräus, Geheimer Reg.-Rath Lüders, vom Kaiser empfangen.

— Im Befinden der Kaiserin Augusta ist im Laufe des Nachmittags eine Veränderung von Bedeutung nicht eingetreten. Um 4 Uhr fand ein Consilium der Aerzte, der Doktoren Leutholb, Velten und Schliep statt. Der Kaiser und die Kaiserin waren um diese Zeit im Palais und begaben sich mit den badischen Herrschaften zur Kaiserin Augusta. (f. Teleg.)

— Bei dem kaiserlichen Paar findet morgen Abend 6 Uhr das herkömmliche Botschafterdiner statt, wozu gegen vierzig Einladungen ergangen sind.

— Am 11. Januar wird im Grunewald bei Berlin eine große Hofjagd stattfinden. Zu derselben werden erwartet der König Albert und der Prinz Georg von Sachsen, der Großherzog und der Erbgroßherzog von Weimar, der Großherzog von Hessen und der Fürst von Schaumburg-Lippe. An die Jagd wird sich wahrscheinlich eine Hofgesellschaft anschließen.

— Der Bundesrath nimmt seine Arbeiten gleichzeitig mit dem Reichstage auf, die Ausschußberathungen beginnen am Mittwoch und die Gesammtsitzungen am Donnerstag; die zu erledigenden Angelegenheiten werden sich einstweilen, abgesehen von dem Landeshaushalt für Elsaß-Lothringen in der Hauptsache nur auf Verwaltungssachen beziehen.

— Bei der am Neujahrstage im Berliner Zeughause stattgehabten Paroleausgabe für die Generalität und das Offizierkorps der Garnison von Berlin hat der Kaiser eine kleine Ansprache gehalten, über welche die „Rhein.-Westf. Ztg." Folgendes erfährt: Nachdem der Kaiser darauf hingewiesen hatte, daß die Armee in jeder Minute zur Vertheidigung des Vaterlandes bereit sein müsse, fuhr derselbe fort, daß zwar alle Mächte, und allen Mächten voran das deutsche Reich, eifrig danach trachteten, der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. Das entbinde aber das Heer nicht von seiner Pflicht, jederzeit fertig und bereit zu sein, an die Grenze zu eilen. Die besondere Pflicht der Generale und Offiziere sei es, dieses Stetsfertigsein vorzubereiten. Jetzt namentlich gelte es, sich in die Neuformationen und in die durch das neue kleinkalibrige Gewehr und das rauchlose Pulver bedingten Aenderungen einzuleben, und die Soldaten zu möglichster Selbstständigkeit zu erziehen. Er erwarte, daß die Generale und Offiziere das Ihrige thäten, damit dies Alles in dem beginnenden Jahre zu gutem Ende gelange.

— Wie die „Nordd. Allgem. Ztg." annimmt, ist von dem Reichskanzler Fürsten Bismark eine Aeußerung des preußischen Staatsministeriums über die weitere Behandlung in Angelegenheit des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. gefordert worden.

— Das deutsche Emin-Pascha-Komitee ist am Sonntag in den Besitz eines Telegrammes von Clemens Denhard aus Zanzibar gelangt, worin derselbe mittheilt, er habe in Laum neuerdings Briefe von Dr. Peters erhalten. Dr. Peters befindet sich unterwegs vom Kenia zum Baringo-See. — Neu sind diese Mittheilungen nicht, sie wurden schon vor acht Tagen wortgetreu von einem Berliner Blatt verbreitet. Hoffentlich kommt der hinkende Bote nicht noch einmal nach!

— Ist Emin Pascha ursprünglich Christ gewesen? Der Streit, ob unser berühmter Landsmann Christ oder Jude gewesen,

Zwei Mal vermählt.

Von A. Lütetsburg.

(Fortsetzung.)

6] Nachdruck verboten.

Die Gräfin war an den Schreibtisch getreten. Oben auf einem Aufsatz desselben stand ein reizendes, mit Silber und Perlmutter in Schildpatt eingelegtes Kästchen. Lucy wußte, was dieses Kästchen enthielt, und sie zürnte dem Carl am meisten gerade darüber, daß er es hierher gebracht. Ihre verstorbene Mama hatte es um seines Inhaltes willen sehr geliebt, wie ihr der Carl gesagt; das kunstvolle Schloß konnte nur durch ein wahres Wunderwerk von Schlüssel geöffnet werden, und wer sich des Inhaltes erfreuen wollte ohne Schlüssel, hätte das reizende Machwerk erst in Trümmer schlagen müssen.

Mylady's Hand langte nach dem Schlüssel. Sie trug ihn selbstverständlich an einem goldenen Kettchen auf der Brust. Was sollte sie thun? Ein unsägliches Gefühl von Bitterkeit durchzitterte Lucy. Zweifellos wollte sie sich an dem Glanz des Inhaltes weiden, und durch den Anblick der blitzenden Diamanten vergessen, daß sie einem alten, zänkischen Manne ihre Hand gegeben und ihm gestattete, zu ihr von Liebe zu sprechen. Schon sah Lucy im Geiste die Perlenschnüre durch Mylady's schlanke Finger gleiten. Doch still! Lucy hob den Kopf, sie hatte vergessen, in welcher Lage sie sich befand und daß die leiseste Bewegung sie verrathen konnte. Was war das? Mylady's schöne Augen leuchteten ordentlich auf. In der Hand hielt sie ein kleines braunweißes Ding. Lucy konnte im ersten Augenblick gar nicht unterscheiden, was es eigentlich war — aber jetzt sah sie den Gegenstand ganz deutlich. Es war ein winziges braunwollenes Kinderjöckchen mit weißer Seidenstickerei und weißseidenen Quästchen. Mylady hielt es zwischen den Fingern, lange Zeit, und dann rollten wieder große Thränen darauf, und sie preßte es aufschluchzend an ihre rosigen Lippen, als wolle sie vergehen vor lauter Herzeleid. Jetzt legte sie es vor sich nieder. Abermals langte ihre Hand in das Schildpattkästchen. Dieses Mal nahm sie ein Stückchen rosa Seidenpapier heraus. Behutsam schlug sie es auseinander und ihre Augen ruhten unverwandt auf einer goldblonden Haarlocke, so klein und zart, wie man sie nur bei einem ein- oder zweijährigen Kinde sehen konnte.

Auch die Haarlocke preßte sie an ihre Lippen und sie flüsterte dabei Worte, welche Lucy zar nicht verstand, aber die Leidenschaftlichkeit, mit welcher sie gesprochen wurden, verriethen mehr als alles andere, welche Gefühle sie auf ihre Lippen drängten — heiße Liebe und grenzenloser Schmerz.

„Alice, bist Du fertig?" tönte plötzlich die Stimme des Earl, und gleichzeitig stand er schon auf der Schwelle.

Die Gräfin fuhr zusammen. Wie schützend legte sie ihre weißen Hände über die beiden Gegenstände.

„Nein, Richard — ich dachte nicht — ich habe ein wenig geträumt."

Sie stammelte die Worte eines nach dem andern, ihre Lippen waren aschfahl geworden. Der Earl kam näher, in dem nächsten Momente mußte er bemerken, daß seine Gemahlin irgend etwas seinen Blicken zu verbergen wünschte. Entschlossen wandte sie sich um, sie hatte jetzt den Rücken dem Schreibtisch zugewandt. Der Earl erschrak, als er in Alice's bleiches Gesicht blickte.

„Alice — Du bist krank! Wie Du aussiehst! Sage, was ist Dir? Soll ich zu Doktor Norton senden?"

Alice lächelte bei dieser Fluth von Fragen.

„Nicht doch, Richard", entgegnete sie, aber ihre Stimme zitterte. „Du hast wirklich nicht nöthig, meinetwegen zu Doktor Norton zu senden. Es ist ein vorübergehendes Unwohlsein und ich gebe Dir die Versicherung, daß in einer halben Stunde alles vorbei ist und ich im Salon sein werde. Vergieb, daß ich nicht eher an meine Toilette gedacht."

„Du solltest so gehen, Alice. Komm, stütze Dich auf mich, mein Liebchen. Wie bleich Du aussiehst und wie Du zitterst!"

Lucy hatte früher die Bemerkung gemacht, daß Mylady das fortwährende Wechseln von Toiletten, für das Diner und dann wieder für den Abend unerträglich fand. Nun, die Sache war ja am Ende selbstverständlich, Lady Northead hielt es für die Gouvernante ihrer Töchter durchaus überflüssig, mehr als einmal am Tage Toilette zu machen, und Mylady hing zu sehr an dieser Gewohnheit, um sich derselben entschlagen zu können. Heute aber schien der Vorschlag des Earl seiner Gemahlin durchaus nicht zu gefallen.

„Ich möchte nicht so gehen, Richard. Das Gras war feucht und — Du weißt, Mylady Arood und ihre Töchter werden uns heute Abend mit ihrem Besuche beehren! Es geht auch schon besser", fügte sie mit einem Lächeln hinzu. „Laß mich nur eine halbe Stunde noch allein — willst Du?"

In dem Tone ihrer Stimme lag ein auffallendes Drängen und zugleich eine flehentliche Bitte, welche auch dem Earl nicht verborgen blieb. Aber er war weit davon entfernt, den Wunsch, ihn gehen zu sehen, als Grund dafür anzunehmen. Wie er in allen Dingen, was seine Gemahlin anbelangte, blind war, so wollte er auch hier nicht hören oder sehen.

„Ich gehe, Alice — also in einer halben Stunde, darling. Wenn Dein Befinden indessen morgen nicht besser ist, so bestehe ich darauf, daß zu Doktor Norton geschickt wird."

Endlich war sie allein. Dem Himmel sei Dank! — allein. Die Farbe kehrte in die Wangen zurück, aber der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900108017/fragment/page=0001

wird jetzt durch zwei Publikationen des evangelischen Stadtpfarramtes in Neisse endgiltig entschieden. Darnach ist Emin Pascha am 28. März 1840 als Sohn des Kaufmanns Louis Schnitzer geboren und am 7. April evangelisch getauft worden. Er erhielt die Namen Eduard Karl Oskar Theodor. Am 1. April 1855 ist der junge Schnitzer in der evangelischen Kirche zu Neisse konfirmirt.

— Weitere Drahtmeldungen aus Zanzibar bestätigen die Kämpfe der Deutschen gegen Bana Cheri; dieselben verliefen aufänglich, wie ganz richtig aus London berichtet war, ungünstig, haben aber jetzt mit einem Siege geendet. Uns liegt folgende Depesche des Wolff'schen Büreaus vor: Nachdem am ersten Weihnachtstage der Angriff eines Streifkorps der deutschen Schutztruppe auf das befestigte Lager von Bana Cheri mit einem Verlust von acht Todten und sechs Verwundeten zurückgeschlagen war, hat der Reichskommissar Major Wißmann am 5. d. Mts. die mit 1500 Mann besetzte Position Bana Cheris gestürmt und zerstört. Auf deutscher Seite wurden hierbei zwei weiße und zehn eingeborene Mannschaften der Schutztruppe verwundet.

— Die Vorlage betreffend die Dampferlinie in Ostafrika ist dem Reichstage soeben zugegangen.

— Die „Nationalztg." schreibt: „In der Presse wird unter Benutzung der Thatsache, daß Sachsen und Hamburg besonders lebhaft für die Erhaltung der Ausweisungsbefugniß eintreten, eine angebliche Meinungsverschiedenheit zwischen dem Reichskanzler und dem Minister Herrfurth kombinirt, indem ersterer den gedachten Regierungen zustimmte, letzterer nicht, infolge dessen die Stellung Herrfurths erschüttert sei. Wir halten diese Angaben für völlig grundlos."

— Eine Nachricht aus Washington, deren Bestätigung abzuwarten ist, eröffnet die Aussicht auf Wiederzulassung amerikanischen Schweinefleisches in Deutschland. Es wird nämlich gemeldet, die Regierung der Vereinigten Staaten habe von der französischen Regierung die Versicherung erhalten, daß sie das Verbot gegen die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches aufheben würde, falls ein nationales Inspektionsgesetz in der nordamerikanischen Union eingeführt werde. Die deutsche Regierung soll ein ähnliches Versprechen gegeben haben. Der Minister des Innern werde dem Kongreß demnächst eine Vorlage über den Gegenstand unterbreiten.

— Zur Kandidatur Hammersteins im Reichstagswahlkreise Bielefeld wird der „Rhein. Westf. Ztg." geschrieben: Die Kandidatur Hammersteins ist von den hiesigen Hochkonservativen, bezw. ihren Vertretern in Berlin von Anfang an mit dem Führer des Centrums, Herrn Dr. Windthorst, verabredet worden. Die Beweise dafür sind in sicherer Hand." — Auf die Publikation der letzteren kann man gespannt sein.

* **Kattowitz**, 6. Januar. Im Amtsbezirk Zaborze hat die Behörde die allgemeine Schließung der Schankstätten angeordnet.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 6. Januar. Ueber die heutige Ausgleichs-Konferenz erfährt ein Korrespondent der „Magd. Ztg.", daß ausschließlich die Frage, betreffend die Minderheitsschulen, verhandelt wurde, weshalb ein Vertreter des Unterrichtsministeriums zugezogen war. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen, besonders nach den gestrigen Ausführungen Riegers, welcher den czechischen Standpunkt erörterte, ergab noch keine wesentliche Annäherung. Vor der heutigen Berathung fand ein Ministerrath statt, welchem alle Minister mit Ausnahme der erkrankten Dunajewski und Falkenhayn beiwohnten. In demselben wurden die abzugebenden Erklärungen der Regierung festgestellt. Nach der heutigen Berathung hatte Robkowitz eine halbstündige Unterredung mit Taaffe und Schönborn. Heute Abend giebt Fürst Schönburg den Ausgleichsabgeordneten eine Theegesellschaft im Adeligen Casino.

Italien.

* **Rom**, 6. Januar. Die zweite Hälfte des Jahres 1889 hat an Zöllen und direkten Steuern 663,500,000 Lire, also 3 4,300,000 Lire mehr gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres und 1,600,000 mehr gegen die Voranschläge ergeben.

— Die Kaiserin Friedrich besuchte gestern Nachmittag mit den Prinzessinnen Töchtern die Kunstsammlung des Barons Barracco. Auf dem ganzen Wege dahin, namentlich aber auf dem Corso, war die hohe Frau Gegenstand der lebhaftesten Sympathiekundgebungen.

Frankreich.

* **Paris**, 6. Januar. Präsident Carnot ist völlig wieder hergestellt; derselbe hielt heute Vormittag die gewöhnlichen Empfänge ab.

— Die gestrige Rede Reinachs am Grabe Gambettas, worin er erklärte, Frankreichs Blicke müßten sich gegen das Loch in den Vogesen wenden, machte im Elysee einen sehr üblen Eindruck.

— Der frühere Ministerpräsident Goblet meldete seine Kandidatur gegen den Boulangisten Bellevall im Bezirke Sceaux an. Gegen Naquet kandidiren, wie man der „Magd. Ztg." meldet, im fünften Pariser Bezirk 3 Republikaner.

Belgien.

* **Brüssel**, 6. Januar. In Folge einer heute stattgefundenen Berathung von Bergwerksbesitzern und Vertretern der Bergleute wird morgen die Wiederaufnahme der Arbeit erwartet. — Das Unwohlsein des Königs dauert fort.

Spanien.

* **Madrid**, 6. Januar. Nach dem von der „Gazeta" veröffentlichten ärztlichen Bericht erfreute sich der König, welcher von seinem Unwohlsein noch immer nicht genesen ist, gestern wiederholt längerer Ruhe. — Eine Privat-Depesche der „Magd.-Ztg." meldet dagegen: Der Zustand des kleinen Königs ist thatsächlich sehr beunruhigend; das Kind leidet an heftigem Schüttelfrost. Die Königin, welche heute Sagasta in Angelegenheit der Ministerkrise empfangen sollte, ließ den Empfang absagen. Im Palast herrscht große Aufregung.

— Falls Lopez Dominguez das Kriegsministerium nicht übernimmt, will Sagasta die Neubildung des Ministeriums aufgeben. Der Kammerpräsident Alonzo Martinez dürfte dann zur Königin berufen werden. Die Bildung eines konservativen Ministeriums gilt in diesem Augenblicke für völlig ausgeschlossen.

Portugal.

* **Lissabon**, 6. Januar. Dom Pedro richtete ein Schreiben an König Carlos, worin er den ihm zur Verfügung gestellten Palast Necessidades annimmt und gleichzeitig erklärt, er wünsche den Rest seiner Tage fern von der Politik als Privatmann zu verbringen.

Orient.

* **Belgrad**, 6. Januar. Die Meldung des auf Seiten der Opposition stehenden Blattes „Srpska Nezavisnost", daß Serbien und Montenegro für den Fall eines wiederholten Angriffs von Arnauten auf das Kloster Detsch eine bewaffnete Intervention angedroht hätten, wird regierungsseitig als müssige Erfindung bezeichnet. Anläßlich des letzten Ueberfalles auf das Kloster sei lediglich eine Vorstellung und das Ersuchen an die Pforte gerichtet worden, dem Kloster entsprechenden Schutz zu gewähren. Die Annahme auswärtiger Blätter, welche das Journal „Srpska Nezavisnost" als ein Organ des Regenten Ristic hinstellten, entbehre der Begründung; Ristic stehe über den Parteien, und es sei eine vollständige Willkürlichkeit, denselben mit einem Organ der Opposition in Verbindung zu bringen.

Amerika.

* **Washington**, 6. Januar. Senator Frye bringt heute eine Vorlage, durch welche die Postverwaltung ermächtigt werden soll, Kontrakte abzuschließen behufs Transportes der Postsachen zwischen den Häfen der Union und auswärtigen Häfen durch Stahldampfer, welche in Amerika erbaut werden und Amerikanern gehören.

Lokales.

Halle, den 7. Januar.

b **Zur Steuerveranlagung.** In einer für gestern Abend vom „Kaufmännischen Verein" nach dem Börsenlokale einberufenen Versammlung zwecks der demnächst auf dem Rathhause zu vollziehenden Wahl von 7 Mitgliedern und deren Stellvertretern zur Einschätzungs-Kommission für die in der Gewerbesteuerklasse A. II. veranlagten Fabrikanten, Kaufleute, Bäcker und Fleischer wurde die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder allgemein befürwortet mit Ausnahme von dreien, die theils in höhere Steuerklassen veranlagt, theils wegen Geschäftsniederlegung nicht mehr wählbar sind. An deren Stelle wurden vorgeschlagen die Herren Kaufleute Emil Funke, Karl Probst (in Fa. Heckert) und Fleischermeister Daniel. Die Wahl jener Kommission erfolgt auf 3 Jahre (1890—1892).

* **Abgelehnt.** Herr Geheimrath Professor Kühn hierselbst hatte einen Ruf nach Leipzig erhalten. Wie man uns mittheilt, hat Genannter denselben aber abgelehnt.

* **Bevölkerungsstatistik.** In Giebichenstein sind im Jahre 1889 779 Geburten, 118 Eheschließungen und 446 Sterbefälle ausweislich der Civilstands-Register gegen 746 Geburten, 102 Eheschließungen und 419 Sterbefälle im Vorjahr erfolgt.

* **Ergriffen.** Der Setzer und Königlichen Staats-Anwaltschaft in Halle a. S. steckbrieflich verfolgte Handarbeiter Karl Reinhold Schwarz, aus Weißtein i. Schl. gebürtig, wurde durch den Gensdarmen Hartmann in Giebichenstein ergriffen und in das Gerichtsgefängniß eingeliefert.

* **Beim Schlittschuhlauf verunglückt.** Wie am Neujahrstage sind auch am letzten Sonntage auf den Eisbahnen in der Nähe unserer Stadt beim Schlittschuhlauf wieder mehrere Unfälle vorgekommen. U. a. kam auf der Ziegelwiese der Friseur N. von hier so unglücklich zu Falle, daß er einen Vorderarmbruch erlitt.

* **Verunglückt.** Beim Eisen auf der Saale hinter der Gasanstalt verunglückte gestern Nachmittag der dort vorübergehend beschäftigte Zimmermann F. von hier. Der Mann wurde, als er eine Eisscholle ans Lands ziehen wollte, von der zurückgleitenden Last derartig an rechten Beine getroffen, daß er einen Knochenbruch des Unterschenkels erlitt und mittelst Droschke dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

* **Viktoriatheater.** Morgen, Mittwoch geht L'Arronge's Lustspiel „Wohlthätige Frauen" erstmalig in Scene und wird Frl. A. Rosen in demselben nach längerer Krankheit zum ersten Male wieder auftreten und zwar als „Ottilie".

* **Professor Weber über die Influenza.** Bei der leider noch immer weiter um sich greifenden Influenza-Epidemie dürfte die Ansicht einer Capacität wie des Professor Weber hier über diese Erkrankung von allgemeinerem Interesse sein. — Mit Sicherheit beobachtet, so äußerte sich Prof. Weber, wurde die Influenza zum ersten Mal im Jahre 1510; seit dieser Zeit sind im ganzen 90 Epidemien beobachtet worden. Stets wie auch diesmal verbreitete sich die Epidemie, die übrigens schneller fortschreitet, wie Cholera, Pocken auf dem Meer, von Osten nach Westen; und da sie also von Rußland zu uns kam, wurde sie früher als russischer Katarrh bezeichnet. Mit einem plötzlichen Temperaturwechsel hängt die Krankheit nicht zusammen; vielmehr entsteht sie wahrscheinlich durch Uebertragung eines Ansteckungsstoffes, der nicht mit der Luftströmung sich fortpflanzt, sondern durch Erkrankte und ihre Ausdünstungsluft weiter getragen wird. Daher schreitet die Influenza auch auf den am meisten benutzten Verkehrswegen vorwärts, und deshalb werden auch die größeren Städte, die Centren des Verkehrs, zuerst betroffen, dann erst das flache Land. Und wenn die Influenza sich heute viel schneller verbreitet als bei ihrem früheren Auftreten, so ist der Grund darin zu suchen, daß die Eisenbahnen den ganzen Verkehr so außerordentlich beschleunigt haben. Während diese Epidemie früher ein Jahr brauchte zu ihrem Weg um die Erde, hat sie diesen Weg diesmal in circa 3 Monaten beinahe vollendet. — Der Krankheitserreger scheint auch bei dieser Erkrankung ein Pilz zu sein. Vor einigen Jahren wurde im Nasenschleim ein solcher auch entdeckt; jedoch ist seitdem nichts Sicheres nachgewiesen worden. Aber bei dem heutigen Stande der Bakteriologie ist es nicht unwahrscheinlich, daß wir eines Tages mit der Entdeckung des Influenza-Erregers überrascht werden. — Die Symptome der Krankheit sind ja heute allgemein so bekannt, daß kaum weiteres darüber gesagt zu werden braucht. Die Epidemie in Halle wird voraussichtlich noch 4—6 Wochen dauern. Der Verlauf der Erkrankung ist meist günstig; ungünstige Ausgänge treten leichter ein bei schon vorhandenen Lungen- oder Herzleiden. Bei der Behandlung hat sich außer Chinin noch Antipyrin und namentlich Phenacetin bewährt.

* **Auffall einer Versammlung — Krankheit.** Gestern sollte in Bielleben im Gasthof „zur Sonne" eine Versammlung der Gemeindevertretung unter Vorsitz des Landraths Herrn Geheimrath von Krosigk zur Erledigung der noch immer schwebenden Wasserfrage stattfinden. Leider konnte dieselbe nicht abgehalten werden, da der Herr Landrath durch Krankheit am Kommen behindert war. Mit einer ungeheuren Schnelligkeit nimmt auch in diesem Orte die Influenza zu; es fehlt fast ein Drittel der Belegschaft auf den Gruben. Außerdem sind viele Fälle unter den andern Bewohnern des Dorfes zu verzeichnen und tritt die Epidemie zuweilen recht bösswillig auf. Die Diphtheritis herrscht auch in diesem Jahre wieder sehr heftig unter den Kindern des Ortes. In einer Familie starben in sieben Tagen 2 Kinder. Vielfach werden diese Krankheiten auf das schlechte Wasser daselbst zurückgeführt.

□ **Vermächtniß.** Der verstorbene Bankdirektor Albert Kulisch, der ein beträchtliches Vermögen hinterläßt, hat, wie wir hören, auch eine ansehnliche Summe für gemeinnützige Zwecke testamentarisch ausgesetzt.

Stadtverordneten-Sitzung.

Halle a. S., den 6. Januar.

Auf der Tagesordnung stand zunächst „Verpflichtung und Einführung der neu resp. wieder gewählten Stadtverordneten." Gedachter Akt erfolgte durch Herrn Oberbürgermeister Staude und wies dieser auf den sowohl für die Stadt als auch deren ganze Verwaltung ernsten und bedeutungsvollen Augenblick hin; stehe man doch am Beginne einer neuen Wahlperiode. Mit Rücksicht auf das, was im letzten Jahre geleistet und geschaffen worden, könne man zufrieden sein; alle, die dazu berufen gewesen, hätten sich bemüht, zum Wohle der Stadt zu wirken, und wenn auch die Ansichten bisweilen auseinander gingen, so sei doch für alle das Endziel ein gleiches gewesen. Neue Männer mit neuen Anschauungen wären nunmehr in das Kollegium getreten; treu aber solle man zusammenhalten wie bisher, denn Friede ernähre, Unfriede verzehre. Vor allem sei gegenseitiges Vertrauen erforderlich, damit ein gutes Einvernehmen erhalten bleibe. Nach dem sich darauf der Herr Oberbürgermeister mit warmen Worten an die wiedergewählten Stadtverordneten gewandt, denen es bereits vergönnt gewesen, ihre Kräfte dem Gemeinwohl zu widmen, und die Neugewählten beglückwünscht hatte, daß es ihnen vergönnt sei, durch das Vertrauen der Bürgerschaft zu Vertretern derselben in einer Zeit auserwählt zu werden, wo das Aufblühen der Stadt jeden mit Freude erfüllen müsse, fand die Verpflichtung der Betreffenden durch Handschlag statt. Daran schloß sich deren Bewillkommnung durch den Herrn Rentier Simon, der bis zur Neuwahl des Büreaus als ältestes Mitglied des Kollegiums den Vorsitz führte. — Es folgte jene Neuwahl. Bei der Wahl des Vorsitzenden fielen von 44 giltigen Stimmen (abgegeben 58 Stimmzettel, wovon 9 unbeschrieben) auf Herrn Regierungsrath Gneist (bisherigen Vorsteher der Versammlung) 33, Herrn Kommerzienrath Bethcke 8, Herrn Justizrath Schlieckmann 3. Ersterer war somit wiedergewählt und dankte für das ihm erwiesene Vertrauen. Die Wahl des stellvertretenden

---

Schrecken war noch nicht überwunden. Wie Myladys Hände zitterten, als sie das Kinderröckchen und die Haarlocken in das Kätichen zurücklegte und dann den Schlüssel wieder an seine Stelle schob, von Seide und von Spitzen jedem Auge entrückt! Noch einmal versuchte sie, ob auch der Deckel fest verschlossen war, dann eilte sie an den Tisch und klingelte.

„Nanny, meine graue Robe!" befahl sie der eintretenden Kammerfrau. „Ich werde meine Toilette allein besorgen", fügte sie noch mit einer gewissen Hast hinzu, welche nur zu sehr von der inneren leidenschaftlichen Erregung Kunde gab.

Nanny brachte das Verlangte und Mylady schlüpfte in ihr Toilettenzimmer. Lucy athmete tief auf — sie sah die Erlösung aus ihrer Lage vor sich, denn die Kammerfrau war bereits wieder hinausgegangen.

Wohl dachte Lucy einen Augenblick daran, noch zu warten, bis die Gräfin sich in den Salon begeben habe, aber da gab es zweierlei zu bedenken. Erstens schloß Mylady möglicherweise die Thür hinter sich ab, und zweitens fühlte sich Lucy so krank und elend, daß sie jeden Moment befürchten mußte, ohnmächtig zu werden.

Auf dem Korridor athmete sie auf. Sie war ungesehen entkommen, die Kammerfrau befand sich nicht im Vorzimmer. Lucy flog mehr als sie ging, und als sie den Korridor hinter sich hatte und sich auf dem weiten Gange befand, ging sie langsamer. In ihrem eigenen kleinen Gemache angekommen, besann sie sich vergebens auf die Vorgänge der letzten Augenblicke. Sie hätte absolut nicht angeben können, wie sie das Gemach der Gräfin verließ und wie sie hierher gekommen war. Stunden vergingen, ehe das junge Mädchen sich soweit gesammelt hatte, um sich ein Urtheil bilden zu können.

Lucy befand sich in einer sehr versöhnlichen Stimmung, als sie die Gräfin weinend auf ihrem Sopha liegen sah, und der Himmel mochte wissen, wenn Lucy einer augenblicklichen Eingebung folgte, ob dieselbe sich nicht sofort mit der neuen „Mama" ausgesöhnt hätte. Da aber wurde sie Zeugin eines Vorfalles, welcher nicht allein ihre ganze gute Meinung, welche sie gerade von der Gräfin zu bekommen anfing, über den Haufen warf, sondern auch ihre ersten Befürchtungen, ihren Argwohn nach jeder Seite hin bestätigte. Mylady war nicht das, was sie schien, und wenn Lucy hätte denken wollen, der Carl wisse Alles, was die Vergangenheit seiner Gemahlin anbetraf, so mußte die letzte Stunde sie belehren, daß dies keineswegs der Fall war.

Die Haarlocke! O, es fiel Lucy nicht im Mindesten ein, darüber besondere Gedanken zu hegen. Es giebt viele Haarlocken von Kindern, wenn man auch nicht gerade Haarlocken von fremden Kindern an seine Lippen drückt und mit Thränen überfluthet. Vielleicht war es die Locke eines todten Schwesterchens, vielleicht auch — hatte Mylady als Kind solches Haar, wer mochte wissen, wie das zusammenhing? Aber das braunwollene Kinderröckchen!

Ohne die leidenschaftlichen Gefühlsäußerungen der Gräfin würde Lucy vielleicht nicht halb so viel gedacht haben, aber das war es ja gerade. Lucy glaubte bestimmt, daß man ein kleines Schwesterchen recht herzlich lieb haben kann, sie hatte sich, ehe sie in die Pension kam und immer unterseelenallein war, oftmals ein solches gewünscht, aber — so wenig sie sich auf derartige Gefühle verstand — eine solche Zärtlichkeit an einen so unbedeutenden Gegenstand verschwendet, es war wirklich für sie unfaßbar. Dann aber — hatte Mylady dann nöthig, eine solche Angst davor zu zeigen, daß der Carl, welcher die Güte und Nachgiebigkeit selbst gegen sein junges Weib war, diese kleinen Reliquien sah?

Darin lag der Schwerpunkt des Ganzen. Die Gräfin wollte die Gegenstände den Augen ihres Gemahls verbergen, und dieser Umstand erfüllte Lucy mit einer wahren Todesangst. Sie sprach sich ununterbrochen vor, daß aus dieser Ehe nichts Gutes entstehen könne, nun sah sie in der Haarlocke und dem baumwollenen Söckchen das erste Glied einer Kette des Unheils vor sich.

Der Abend war längst hereingebrochen, noch immer saß Lucy regungslos in ihrem Sessel, die Hände über die Kniee gefaltet und mit ihren Augen auf irgend einen Punkt blickend. Es war ihr nicht möglich, die Gräfin zu verdammen, sie für eine Schuldige zu halten, aber ein Geheimniß umgab sie — ein Geheimniß, was für den Carl von Grodno eines Tages so schwer in die Wagschale fiel, daß es für immer mit seinem Glück vorbei sein mußte.

Als vollständige Dämmerung eingetreten war, erhob sich Lucy mit einem tiefen Seufzer. Keinen Augenblick konnte ihr der Gedanke kommen, dem Carl von dem Gesehenen Mittheilung zu machen. Ganz abgesehen davon, daß Papa ihr nicht ein Wort von Allem glauben würde, gestattete es Lucys Stolz nicht, die Anklägerin zu machen. Nichtsdestoweniger war sie entschlossen, Augen und Ohren ganz offen zu halten, und ihre Absicht, an George Clayton zu schreiben, wurde nun zum festen Entschluß.

Lucy klingelte Ada. Es war ein seltsames Gefühl, was sie bewegte, sie glaubte sich um zehn Jahre älter und an Erfahrung reicher. Als Ada kam, befahl sie mit einer ihr ungewohnten Ruhe, Licht zu machen und ihr den Thee in etwa zwei Stunden heraufzubringen.

„Miß Lucy, haben Sie vergessen, daß Mylady Alrood mit ihren beiden Töchtern kommen werden?" Lucy warf den Kopf zurück und die Oberlippe in die Höhe.

„Bah, Missis Alrood! Es sind die beiden unangenehmsten Geschöpfe der Welt! Du wirst irgend einen vernünftigen Grund für meine Abwesenheit finden, und wenn nicht, was schadet's! Sage meinetwegen, was Du willst, nur thu', was ich Dir sage, und beläßtige mich nicht mehr."

„Aber der gnädige Herr!" wagte Ada einzuwerfen.

Abermals warf Lucy den Kopf zurück. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900108017/fragment/page=0002

Vorsitzenden lenkte sich auf den bisherigen Inhaber dieses Amtes, Herrn Kommerzienrath Bethcke, welcher von 52 giltigen Stimmen 27 erhielt, während für die Herren Prof. Dittenberger 24 und Justizrath Schlieckmann 1 abgegeben wurden. Hier ward eine nochmalige Wahl nothwendig, da Ersterer aus Rücksichten auf seine Gesundheit unter Dankesworten für die ihm von Neuem zugedachte Auszeichnung das ohne Zweifel mit vielen Arbeiten verknüpfte Amt nicht wieder übernehmen zu können erklärte. Die dadurch bedingte Wiederholung der Wahl ergab für Herrn Prof. Dittenberger 40 von 51 giltigen Stimmen. Genannter dankte für die ihm zu Theil gewordene Ehre und versicherte, daß er bemüht sein werde, seinem bewährten Vorgänger in dieser Stellung nach Kräften nachzuahmen. Zum Schriftführer und dessen Stellvertreter wurden die Herren Baumeister Schulze und Sanitätsrath Hüllmann wiedergewählt. — Weiter war die Reihenfolge des Ausscheidens für die behufs Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten neu eingetretenen neun Mitglieder zu bestimmen, wofür Auslosung vorgeschrieben ist. Als Resultat dieser ging hervor, daß in der dritten Abtheilung Ende 1891 Herr Billing, 1893 Herr Haase, 1895 Herr Rausch, in der zweiten Abtheilung die Herren Pfaul, Benediger und Baumert, in der ersten Abtheilung die Herren Steckner, Koch und Elze der Reihe nach zu erwählen resp. Ausscheiden. — Die übrigen Punkte der Tagesordnung, von denen nur noch ein Theil erledigt wurde, bestanden in minder wichtigen Vorlagen. Erwähnt sei, daß einerseits die Etats: des Leihamts pro 1890, der katholischen Schule pro 1890/91 und der Brumhard-Stiftung pro 1890, erstere beiden mit von der Finanzkommission vorgeschlagenen Abänderungen, genehmigt wurden, andererseits die Versammlung hinsichtlich der Petitionen, betreffend Entbindung von einem Miethsvertrage, Erwirkung einer Konzession und Gewährung einer Unterstützung auf Vorschlag der Petitionskommission zur Tagesordnung überging.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadttheater.** Gastspiel Friedrich Haase's: „Der Königslieutenant", Lustspiel in vier Aufzügen von Gutzkow. Der Name des hochgefeierten Künstlers Friedrich Haase hatte auch in unserer Stadt seine Anziehungskraft im vollsten Maße bewährt. Das Haus zeigte auf allen Plätzen eine sehr erfreuliche Besetzung. Der „Graf Thorane" in dem Gutzkow'schen Lustspiel, das seine letzte Aufführung an unserer Bühne vor nun schon zwei Jahren gefunden, gehört mit zu den besten Darbietungen Haase's und er verkörperte am Sonnabend diese Rolle in einer künstlerisch geradezu vollendeten Weise, die die Zuschauer zur Bewunderung und lauten Beifallskundgebungen hinriß. Der Charakter des „Grafen Thorane" entspricht mit der ihm anhaftenden scheuen Zurückgezogenheit und dem Hang zu dunkler Melancholie vortrefflich der Individualität des gefeierten Gastes. Die bis in die feinsten Einzelheiten ausgeprägte Detailzeichnerei, Wärme und Innigkeit des Tones in den elegisch behandelten Stellen hoben die Leistung unseres Gastes auf den Gipfel schauspielerischen Könnens und verliehen dem sonst recht bedeutungslosen Gutzkow'schen Bühnenwerke einen vortrefflichen Erfolg. An die möglichst vollkommene Verkörperung des Titelhelden des Stückes hat Haase von jeher sein ganzes gewaltiges künstlerisches Vermögen gesetzt. Hier muß man jeden Zug des Mienenspiels, jede äußerliche Bewegung bewundern, um an Schärfe den Totaleindruck einer Kabinettsleistung vollkommen würdigen zu können, in welcher der Darsteller durch hundert kleine Einzelheiten und Feinheiten im Spiel und in der Färbung der Rede seine Empfindungen verräth. Und das in einem Stücke, das verblaßt ist in der Farbe, altväterisch im Dessin, fadenscheinig im Stoff — eine Mode von ehemals! Die künstlerische Ausgeglichenheit des Zusammenspiels ließ Einiges zu wünschen übrig. Der „Rath Göthe" des Herrn Rückert erschien uns ein wenig zu geradlinig, sein Patriotismus zu polternd. Er hätte nicht blos den Rath mit den Zügen eines lauten und groben Pathos ausstatten, sondern bisweilen auch einen weicheren Klang einfließen lassen sollen. Von bester Wirkung war dagegen in der weniger hervorstechenden Rolle der „Frau Rath Göthe" Frl. Mahr. Der „Wolfgang" des Frl. Weis erweckte gemischte Empfindungen. Bei aller jugendlichen Keckheit, bei allem schwärmerischen Feuer soll dieser Rolle Charakter gewahrt bleiben, damit die spätere Entwickelung des Jünglings zu Deutschlands strahlendstem Dichterstern schließen läßt und hier ließe sich durch die Darstellung Manches thun und nachholen, was der Dichter verabsäumt hat. Frl. Weis trat mehr im Allgemeinen als im Einzelnen das Richtige, befestigte sich aber im Ganzen einer anerkennenswerthen Naturlichkeit, die nicht in's Posirlose umschlug. Vortrefflich und mit bestem Humor kreirte unser alter Doß die Rolle des emeritirten „Professors Mittler". Das sehr ergötzliche Liebespaar „Sergeant-Major Mack" und „Gretel" fand in Herrn Friedau und Frau Stierlin sehr geeignete Darsteller, welche ganz die beabsichtigte komische Wirkung erreichten. Die übrigen Personen sind Staffage. Ihre Darstellung entsprach der Aufgabe. Das sehr gut besetzte Haus zeichnete den illustren Gast und die heimischen Darsteller, die sich ersichtliche, wenn auch nicht allenthalben mit ganzem Erfolge gekrönte Mühe gaben, mit dem gastirenden Künstler gleiche Höhe einzuhalten, durch lebhaften Beifall aus.

Einen künstlerisch vollkommen gleichwerthigen Verlauf nahm das gestrige zweite Gastspiel Friedrich Haase's als „Jeremias Knabe" in dem Hahn'schen Einakter „Im Vorzimmer Seiner Excellenz" und als „Graf Klingsberg" (Vater) in dem 4aktigen Lustspiel von Kotzebue „Die beiden Klingsberg". Von tief ergreifender, packender Wirkung waren in ersterem Stücke die Scenen, in denen „Knabe" dem „Kammerdiener Jean" das Erlebniß mit der Nachtwandlerin erzählt und der Ausbruch elementarster Verzweiflung bei der Kenntnißnahme der Bleistiftnotiz des Ministers auf sein Gesuch. Hier feierten Mienenspiel und Gesten von Neuem die schönsten Triumphe. Herrn Schuhmacher's „Jean" haben wir schon früher gelegentlich der Besprechung der erstmaligen Aufführung des Einakters beloben dürfen. Auch in den „Beiden Klingsberg" fand sich dieser begabte Darsteller recht glücklich in das Zusammenspiel mit seinen berühmten Kunstgenossen, doch hätten hier seine Bewegungen etwas weniger Manierirtes, Tänzelndes haben sollen. Haase's „Klingsberg" (Vater) war ein vortrefflicher Abschluß eines Gastspiels, das noch lange in lebhafter und freudiger Erinnerung aller Theaterbesucher den beiden Gastspielabende bleiben wird. Damit mag unsere Anerkennung einer bis in's Feinste vollendet ausgearbeiteten Leistung beschlossen sein. Von den übrigen Darstellern heben wir noch Frl. Mahr („Gräfin Wöllwarth"), Frl. Schneider („Henriette") Fr. Friedau-Jeß („Zimmermietherin Wunschel") besonders lobend hervor. Das Ensemblespiel ging flott von statten und das animirte Haus kargte nicht mit Beifall und Hervorrufen. Dem Gaste wurde eine Lorbeerspende zu Theil.

Vermischtes.

* **Junge Liebe.** Zwei Mitglieder der reichen und einander feindlich gesinnten Familien Baley und Wallace in der kleinen Stadt Waterford, Miss., auf der einen Seite der hoffnungsvolle junge William, auf der anderen Miß Sallie, verschwanden, wie aus New-York unterm 24. December geschrieben wird, vor einigen Tagen aus ihrem Heimathsort und tauchten erst gestern, nachdem die Hülfe von einer Anzahl Detectives in Anspruch genommen worden war, wieder auf. In ähnlichen Fällen nimmt man, wenigstens hierzulande, ohne Weiteres an, daß die Ausreißer sich irgendwo heimlich trauen lassen und dann schon allein — als Mann und Frau — nach Hause zurückkehren, aber auf diesen Gedanken verfiel diesmal Niemand. William Bailey ist diesmal noch ein Bürschchen von vierzehn Jahren und die niedliche Miß Sallie ist erst neun Jahre alt. Dennoch handelte es sich um nichts Anderes als eine Eheschließung zwischen diesen Kindern und als ein Detektiv sie in Bolivar, Penn., auffand, waren sie bereits Mann und Frau. Sie hatten, wohl in Folge ihres reichen Geldvorraths, einen Geistlichen gefunden, welcher vorurtheilsfrei genug war, die Kinder zu trauen. Am Morgen nach der Zeremonie traf einer der Verfolger ein und veranlaßte die Verhaftung des Ehepaares. Mrs. William protestirte zwar heftig und pochte auf das Recht, welches auf seiner Seite sei, aber es nützte ihm nichts, unbarmherzig wurden auch die Thränen der kleinen Frau, die sich — und wohl nicht ohne Ursache — fürchtete, in das Haus der Eltern zurückzukehren. An dem Priester, der seine Befugnisse so gröblich mißbraucht hatte, vergriff sich Niemand. Es steht nunmehr ein erbitterter Ehescheidungsprozeß bevor und die kleine Stadt Waterford wird froh sein müssen, wenn es den Gerichten gelingt, die Vergelegenheit zu beseitigen, ohne daß die Revolver der feindlichen Parteien mitsprechen.

* **Beseitigtes Uebel.** Mit unübertrefflich sicherem Griff hat die neue brasilianische Regierung sich die Anhänglichkeit der Jugend erworben. Eine neue Verfügung ordnet an, daß die Studenten der obersten Klasse des Lyceums (Abiturienten des Gymnasiums, sagt man bei uns zu Lande) ohne Prüfung in die Hochschule übertreten berechtigt sind . . . Also das Abiturienten-Examen erlassen! Ein fürstliches Geschenk könnte man es nennen, wenn nicht eine republikanische Regierung die edle Spenderin wäre. Man kann sich den Jubel vorstellen! An die Ecke Logarithmentafeln! Fort zum Antiquar mit dir, du brasilianischer Witz — wir brauchen die alte, die mittlere, die neue Geschichte nicht mehr. Es lebe die neueste Geschichte!

* **Gardinenpredigt.** Es hat just ein Uhr in der Nacht geschlagen, als der dicke Herr Registrator Platz etwas unsicheren Schrittes die dunkle Stätte betritt, in welcher er gemeinsam mit seiner „besseren Hälfte" in Morpheus Armen zu ruhen pflegt. Aber so elastisch auch seine Schritte, so sorglam gewählt auch seine Bewegungen sind, die Theure nicht in ihrer Ruhe zu stören, es gelingt ihm nicht, und zu seinem Schrecken beginnt wieder eine jener zarten Herzensergießungen, die unter dem Namen Gardinenpredigt allerwärts bekannt und wenig beliebt sind. Nachdem unser Registrator eine Weile dem Redefluß gefolgt ist, schreitet er plötzlich dem Schreibtisch zu, kramt dort ein wenig herum und kehrt dann mit ernster Miene zu der erstaunten Gattin zurück, in deren Mund das Wort erstorben war, setzt Tinte, Feder und Papier vor sich auf's Nachttischchen und sagt mit beschwichtigendem Tone: „Geh, Alte, schreib's auf, was Du noch sagen willst, morgen les' ich's!"

* **Malheur.** Madame de Bonnemain, die oft genannte Freundin Boulangers, der noch immer als Einsiedler auf der Insel Jersey haust, hat eine Erbschaft gemacht. Die Boulangistten, die ob dieser Freudenbotschaft nach so manchen herben Schicksalsschlägen froh aufathmeten, machen aber bereits wieder lange Gesichter. Denn nicht nur sind die „zehn Millionen" der Freundin des Generals, der „künftigen Kaiserin", wie sie sich scherzweise gern nennen sieß, auf eine zusammengeschmolzen, sondern sie bekommt das Kapital nicht einmal ausgezahlt. Die vorsorgliche Erblasserin, welche nicht unsonst eine Notarsgattin war, hat im Hinblick auf die Verschwendungssucht ihrer Nichte, die in den letzten Jahren ein Vermögen vergeudete, ausbedungen, daß das Kapital nicht behoben werden kann und die Zinsen desselben nicht an Andere abgetreten oder mit Beschlag belegt werden dürfen. So sind alle Luftschlösser der Boulangistten und auch die Hoffnungen jener armen Teufel von entlassenen Beamten, die meinten, nun werde ihnen doch die verheißene Entschädigung zu Theil werden, zu Wasser geworden. Noch eine andere Unannehmlichkeit steht, wie man hört, der Herzensdame Boulangers bevor. Sie ist von ihrem Gatten gerichtlich geschieden, und dieser wird ihr, nahmentlich auf Drängen seines Vaters, des bekannten Generals de Bonnemain, der in der Schlacht bei Wörth die nach ihm benannte Kavallerie-Division befehligte, verbieten lassen, nach Länger einen Namen zu tragen, mit dem sie sich bisher mißbräuchlich schmückte.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

h. **Frankfurt a. M., 7. Januar, 8 Uhr 54 Min. Vorm. Die „Frankfurter Ztg." meldet aus Berlin: Es kann als sicher gelten, daß der Reichskanzler zur Eröffnung des Reichstages nicht nach Berlin kommt. Ob er nächste Woche hier eintrifft, ist noch zweifelhaft. An amtlicher Stelle ist über seine Reisepläne nichts bekannt.**

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

Die Krankheit der Kaiserin Augusta.

* **Berlin,** 7. Januar. Die Krankheit der Kaiserin Augusta nimmt nach dem Dafürhalten der Aerzte einen normalen Verlauf. Das Fieber ist zwar im Laufe des gestrigen Nachmittags etwas gestiegen, indeß war das Allgemeinbefinden den Umständen angemessen, der Kräftezustand befriedigend. Wenn keine Komplikationen eintreten, hoffen die Aerzte die hohe Patientin in Bälde wieder herzustellen. Die beiden behandelnden Aerzte, Geh. Sanitäts-Rath Dr. Velten, Leibarzt der Kaiserin, und Dr. Schliefft-Wiesbaden, wachen abwechselnd am Krankenbett der hohen Frau, in deren Palais sie auch für die nächste Zeit übernachten. Der Kaiser hat sich im Laufe des gestrigen Tages wiederholt mittelst der neuen Telephon-Anlage zwischen Schloß und Palais nach dem Befinden der hohen Patientin erkundigen lassen und erschien Nachmittags auch persönlich am Krankenbette derselben. Ein Bulletin soll erst heute wieder ausgegeben werden. (Vergl. das nachf. Bulletin. Anm. d. Red.)

W. B. **Berlin, 8. Januar, 8 Uhr — Min. Vorm. Ein heute früh um 4 Uhr ausgegebenes Bulletin über das Befinden der Kaiserin Augusta meldet: Nachdem die Kaiserin Augusta, wenn auch mit Unterbrechungen, in verwichener Nacht geschlafen, traten seit 3 Uhr früh stärkere Behinderungen der Athmung ein. Die Kräfte gehen in besorgnißerregender Weise zurück.**

* **London,** 6. Januar, Abends. Die Verwaltung der britisch-afrikanischen Seegesellschaft hat heute eine Depesche veröffentlicht, welche über gegen englische Dampfer gerichtete Ausschreitungen der Portugiesen im Nyassalande, sowie über Beschimpfungen der englischen Flagge seitens derselben berichtet. Wie das „Renter'sche Büreau" erfährt, ist weder der englischen Regierung, noch auch der portugiesischen Regierung eine Nachricht zugegangen, welche irgendwie den Inhalt der obigen Depesche bestätigt. Man glaube, daß es sich dabei um Vorfälle älteren Datums handle. Die Abendblätter besprechen die in der gedachten Depesche gemeldeten Vorgänge und verlangen allesammt Genugthuung seitens Portugals.

* **Dublin,** 6. Januar, Abends. Die hiesige Munizipalität hat den Antrag, die Königin zu der im Sommer d. J. stattfindenden Eröffnung des Kunstmuseums einzuladen, mit großer Majorität abgelehnt. Die nationalistischen Mitglieder der Munizipalität erklärten, ihrer Zustimmung zu dem Antrage würde eine politische Deutung gegeben werden, sie würden sich damit unter die Auspizien einer Regierung stellen, die von ihnen verabscheut werde.

* **Pavia,** 6. Januar, Abends. Der Po ist über die Ufer getreten und hat den Damm bei Mezzanino zerstört, wodurch 10 Häuser zum Einsturz gebracht wurden. Auch die Ortschaft Busia ist bedroht.

Theaterbrand in Brüssel.

W. B. **Brüssel, 7. Januar, 10 Uhr 45 Min. Vorm. Das „Theater de la bourse" ist Nachts bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Niemand ist um's Leben gekommen oder verletzt.**

* **Lübeck,** 6. Januar. Der hiesige Lehrer Bartelmann nahm statt des ihm verschriebenen Medikaments aus Versehen Chlorkali und ist in Folge dessen nach fürchterlichen Schmerzen gestorben.

* **Wien,** 6. Januar. Bei dem den Theilnehmern an der deutsch-böhmischen Ausgleichskonferenz heute gegebenen Diner unterhielt sich Kaiser Franz Joseph lebhaft mit allen Konferenz-Mitgliedern, besonders mit Plener und Schmenkal, über die Sprachenfrage, mit Hallwich auch über die Situation, welche nach Ablauf der Handelsverträge zu erwarten steht.

* **Brüssel,** 6. Januar. Heute befindet sich etwa ein Drittel der Belegschaft des gesammten Landes im Ausstande. Die Lage wird immer ernster. Die Arbeiter sind mit der von den Vertretern der Werke ihnen zugestandenen zehn- statt neunstündigen Schichtzeit nicht einverstanden.

* **Paris,** 6. Januar. Morgen wird das Seinegericht über den Grafen Wahlberg alias Wanault abutheilen, welcher an Deutschland Schriftstücke, die auf die Nationalvertheidigung Bezug nehmen, ausgeliefert haben soll.

Während des Druckes eingegangen.

W. B. Berlin, 7. Januar, 12 Uhr 45 Min. Vorm. Das Kaiserpaar und die Badischen Herrschaften weilen seit 5½ Uhr früh bei der Kaiserin Augusta. Das neueste Bulletin von 9 Uhr Vorm. meldet eine weitere Steigerung der Athembeschwerden und eine weitere Abnahme der Kräfte.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Allen Leidenden an Influenza, Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Neigung zum Husten seien hiermit die schon so vielfach besprochenen und wirklich gesundheitsdienlichen Zwiebelbonbons besonders empfohlen. Dieselben, von Herrn Karl Koch erfunden und fabrizirt, nehmen, weit entfernt von der Kategorie der Heilmittel zc., auf dem Gebiete der Gesundheitspflege eine hervorragende Stelle ein. Ueber dieses garantirt vorzügliche Hausmittel stehen beste Atteste und Referenzen, auch von ärztlichen Autoritäten, zu Diensten und wolle man, um wirklichen Erfolg zu sichern, darauf achten, daß die betreffenden Beutel den Namenszug des Herrn Karl Koch tragen, sowie auch inliegend obige ärztlichen Anerkennungen enthalten.

Handel und Verkehr.

□ **Halle,** 6. Januar. (Kröllwitzer Papierfabrik). Zum kaufmännischen Direktor wurde Herr Fischer, bisher in Württemberg, gewählt.

* **Die mitteldeutschen Salinen** haben den Salzpreis um 40 M. pr. 100 Ctr. erhöht.

* **Magdeburg,** 6. Januar. Kartoffelspiritus fester. Loco ohne Faß unversteuert bei 50 M. Verbrauchsabgabe 50,90—51,30 M., desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe 32,10 M. — Landweizen 195—200 M., Weißweizen —, glatter englischer Weizen 182—190 M. Rauhweizen 176—182 M., Roggen 180—184 M., Chevaliergerste 205—218 M., Landgerste 190—200 M., Hafer 164—170 M. für 1000 Kgr. — Rohzucker per Januar 11,50, per Februar 11,70, per März-Mai 11,92½, per Juni-Juli 12,17½, Fest. Kornzucker, excl. von 92 pCt. 15,70, Kornzucker, excl. 88 pCt. 14,85. Nachprodukte excl. 75% fein Rendem. 12,00. Rubig. steif. Brodraffinade —. fein Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß 27,00. Gem. Melis I. mit Faß 24,75. Rubig.

* **Hamburg,** 6. Januar. Kaffee good aver Santos per Januar 83,—, per Februar 83,—, per März 82⅞, per April 82⅞, per Mai 82⅝, per Juni 82¼, per Juli 82¼, per August 82¼, per September 82⅝, per Oktober 82¼, per November 81⅜. Rubig. — Produktenmarkt. Rubig. Weizen ruhig, neuer 186—200. Roggen ruhig, alter —, neuer 180—186, bto. Südruff. (unv.) 124—130. Rüböl ruhig. 69. Spiritus sehr still. Jan. 22,—, per Januar-Februar 22,—, per April-Mai 22,—, per Mai-Juni 22,—. Umsatz 4000. — Petroleum ruhig, loco 7,0 Bf. — Geld, per Februar-März 7,0 Br. — G. — Zuckermarkt (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendem. neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 11,50, per März 11,67½, per Juli 12,20. Ruhig.

* **Berlin,** 6. Januar. An der Produktenbörse war Getreide auf weiches Wetter matter trotz der Knappheit effektiver Waare, da provinzielle Zufuhren die Weizen- und Roggenpreise drückten. Es erfolgten mehrere Abschlüsse in russischem Roggen für Proviantämter Mangels vollwichtiger inländischer Waare. Weiterhin herrschte andauernde Geschäftsstille bei unveränderten Preisen. Hafer abgeschwächt, Rüböl per laufenden Monat besser, Frühjahr leicht abgeschwächt, Spiritus auf knappe Zufuhr loko wie Termine befestigt. Es notiren: 50er loko 51,10, 70er loko 32,10, Frühjahr 32,90, Mai-Juni 33,20.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Preise mit Einschluß der Maklergebühr p. 1000 Ko. Netto. Weizen fest 180—198, feinster märk. bis 201. Roggen fest 184—190. Gerste, Mittelsorten ruhig, bessere Sorten gefragt, Brau- 192—217, Futter- 152 bis 170. Hafer fest 164—168. Mais 188 - 150. Raps —. Rübsen —. Erbsen, Viktoria ruhig 177—186. Kümmel excl. Sack p. 100 K. Netto 88. Stärke incl. Faß p. 100 K. Netto Hallesche prima Weizen fest 41—42,00, abfallende Sorten billiger.

Linsen 22—36 M. Bohnen 17—18 M. Lupinen —,—. Kleesaaten:

Futterartikel fest. Futtermehl 10—10,50, Roggenkleie 10,50—11,—. Weizenschaalen 9,25 —9,50. Weizengrießkleie 9,25 bis 9,50. Malzkeime belle 11--12, dunkle 9—10,40. Oelkuchen 14,50 bis 15,50. Matz 33,00—35,00. Rüböl 68. Petroleum 25,75—26. Solaröl 0,825/30° knapp 17,50—18. Spiritus p. 10 000 L. % fest. Kartoffel mit 50 M. Verbrauchsabgabe 51,60 M., mit 70 M. Verbauchsabgabe 32,00 M.

Marktbericht.

Eier pro Mandel	1,20	Mk.
Butter pro Pfund	1,10—1,20	„
Blumenkohl pro Kopf	0,40	„
Kartoffeln pro 5 Liter	0,25	„
Zwiebeln pro 5 Liter	0,50	„
Sellerie pro Mandel	1,00	„
Wirsingkohl pro Mandel	1,20	„
Rothkohl pro Mandel	1,30—1,40	„
Kohlrüben pro Mandel	0,75—0,80	„
Mohrrüben pro Mandel	0,15	„
Aepfel pro Mandel	0,30—0,60	„
Getrocknete Kirschen pro Pfund	0,30	„
Getrocknete Birnen pro Pfund	0,25—0,30	„
Pflaumenmuß pro Pfund	0,25	„
Hasen pro Stück	3,00	„
Fette Gänse pro Stück	7,00—9,00	„
Fette Enten pro Stück	2,50	„

An lebendem Geflügel waren auf dem Markt Hühner und Tauben.

Berliner Börse.

Anfangscourse.

Credit	180,—	Bochum. Guß	246,50
Franzosen	100,80	Hibernia	268,40
Lombarden	61,—	Marienburg Mlawka	56,50
Disconto-Commandit	252,90	Ostpreuß. Südbahn	86,80
Darmstädter Bank	187,75	Dtsch. Bodenbach	214,—
Dresdner Bank	197,—	Elbethal	98,75
Handels-Gesellschaft	207,—	Gotthardtbahn	171,25
Nationalbank f. D.	167,75	Warschau-Wien	195,80
Internationale Bank	141,75	Nordd. Lloyd	124,90
Dortmunder Union	135,90	4% Ungarn	87,60
Laurahütte	173,40	Russische Noten	219,75

Tendenz: fest.

Mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900108017/fragment/page=0003

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1889 wurden versichert **147,000 Knaben mit 160,000,000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte 2c. versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter, sowie die Subdirektion

Halle a. S., im Januar 1890.

v. Riedenau, Hauptmann a. D.
Mühlweg 24b.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Forsterstrasse 33b.
Rob. Geithner, Schneidermstr.

Zerbrochene Billard-Queues werden sauber und billig reparirt. Abzugeben Spiegelgasse im Stammfeidel, Restaurant.

Stadt-Theater.

Direktion: Julius Rudolph.

Dienstag, den 7. Januar 1890.

Ein Wintermärchen.

Schauspiel in 4 Aufzügen mit Ballet von W. Shakespeare. Deutsch von Franz Dingelstedt. Musik von Fr. v. Flotow.

Leontes, König von Sizilien	Herr Hofmann.
Hermione, dessen Gemahlin	Frl. Weis.
Mamillius } beider Kinder	Kl. Amthor.
Perdita } beider Kinder	Frl. Schneider.
Polyxenes, König von Arkadien	Herr Friedrich.
Florizel, dessen Sohn	Herr Rinald.
Camillo	Herr Friedau.
Antigonus } sizilische Hofherren	Herr Rückert.
Kleomenes } sizilische Hofherren	Herr Engelmann.
Dion } sizilische Hofherren	Herr Markgraf.
Paulina, Gemahlin des Antigonus	Frl. Mahr.
1. } Frau Hermiones	Frau Heinrich.
2. } Frau Hermiones	Frl. Wachter.
Titurus, ein Schäfer	Herr Doß.
Mopsus, dessen Sohn	Herr Brinkmann.
Dorkas, Schäferin	Frau Stierlin.
Autolykus, ein Gauner	Herr Schumacher.
Der Aelteste eines Gerichtshofes	Herr Pohl.
Der Opferpriester des Apollo	Herr Stierlin.
Ein Kerkermeister	Herr Schubert.
Ein Diener des Mamillius	Herr Greger.
Ein Gerichtsschreiber	Herr Drakle.

Hofleute, Richter, Priester, Volk, Wachen, Diener.

Ort der Handlung: Im 1., 2., 4. Aufzuge Syrakus, die Hauptstadt von Sizilien, im 3. eine ländliche Gegend von Arkadien.
Zwischen dem 2. und 3. Akte liegt ein Zeitraum von 17 Jahren.
Pause nach dem 2. Akt.

Anfang 7¼ Uhr. Ende 10 Uhr.

Mittwoch, den 8. Januar 1890.

Die lustigen Weiber v. Windsor.

Komisch-phantastische Oper in 3 Akten mit Tanz, nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel gedichtet von H. S. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai.

Sir John Falstaff	Hr. Stierlin.
Hr. Fluth } Bürger von Windsor	Hr. Voigt.
Hr. Reich } Bürger von Windsor	Hr. Pohl.
Fenton	Hr. Czerny.
Spärlich	Hr. Brinkmann.
Dr. Cajus	Hr. Engelmann.
Frau Fluth	Frl. Prosky.
Frau Reich	Frl. Kaminsky.
Jungfer Anna Reich	Frl. Buttschardt.
Der Kellner im Gasthaus zum Hosenbande	Hr. Dalwig.
Erster } Bürger	Hr. Markgraf.
Zweiter } Bürger	Hr. Greger.
Dritter } Bürger	Hr. Drakle.
Vierter } Bürger	Hr. Runge I.

Herrn Fluth. Kellner. Chöre und Ballets. Bürger und Frauen von Windsor. Kinder. Masken von Elfen und anderen Geistern. Mücken. Wespen. Zwei Knechte des Nach dem 2. Akte findet eine längere Pause statt.

Im 3. Akt: **Elfentanz,** ausgeführt vom gesammten Balletpersonal u. 12 Kindern.

Anfang 7¼ Uhr. Ende 10¼ Uhr

Walhalla-Theater

Direktion: **Sebald & Hubert.**

Neues Programm!

Die Charlton-Truppe,
Bravour-Rollschuhläufer u. musikalisches Potpourri.
Fräulein Clara Conrad,
Lieder- und Walzersängerin.
Herr Georg Röfler,
Gesangs-Humorist.
Mlle. Blanche,
Bravourkünstlerin auf dem Telegraphendraht.
Mr. Harry Geretti,
Große Produktion auf dem Schwungseil.
Brothers Detroit,
Equilibristische Akrobaten.
Misses Adele und Victoria,
Produktion auf der Glaspyramide.
Die Alfonso Azzaglio-Truppe,
Parterre-Gymnastiker, Antipoden-, Kautschuk- und Xylophon-Künstler.

Kassenöffnung 7 Uhr. Beginn der Vorstellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Victoria-Theater.

(Elektrische Beleuchtung.)

Mittwoch den 8. Januar 1890.

Zum ersten Male:

Wohlthätige Frauen.

Lustspiel in 4 Akten von Adolph L'Arronge.

Ottilie . . . . . Frl. A. Rosen.

In Vorbereitung:

Die junge Garde.

Posse.

Restaurant Klopfleisch,
Kl. Sandberg 10 a,
empfiehlt seinen **kräftigen Mittagstisch,** im **Abonnement 60 Pf.** v. **12—2 Uhr.**

Doppelbier ff.

ärztlich empfohlen für Brustschwache, Magenleidende, Recovalescenten 2c., empfiehlt **H. Müller,** Schwemmebrauerei 1.

Oscar Tietze's
Zwiebel-Bonbons.

Bestes Hausmittel
gegen Husten und Verschleimung.
Kein Husten mehr!
Beutel à 20, 25, 40 und 50 Pfg. überall zu haben.
Wo noch nicht vertreten, errichte unter sehr günstigen Conditionen aller Orten Verkaufsstellen.
Oscar Tietze, Hamslau (Schl.)

Kammen

zu Eisenrädern
von gutem trock. Weißbuchenholz werden sauber und akkurat billigst angefertigt. Referenzen stehen zu Diensten.

Mühlenbauer
Friedrich Hoffmeister,
Wettin a. S.

Denaturirt. Spiritus,

fast geruchlos 94—96 pCt., per Liter 30 Pfg.
empfiehlt **E. Walther,** Glaucha. Kirche 13.

Die besten
Kohlen-Anzünder
30 Stück 15 Pfg., 5 Minuten brennend, empfiehlt
E. Walther, Glaucha. Kirche 13.

Gummi-Artikel aller Art
bester Qual. billigst. Preisl. grat.
Rich. Freisleben, Dresden, Postpl.

Brennholz, kleingehackt, i. Körben u. Fuhren **Möllerschirrweg 4.**

Einf. wie eleg. Kleider werd. gutsitzend und billig angef. Einige j. Mädchen können z. Lernen eintreten. Thomasiusstr. 1, I r.

Abnehmer für hairische Butter, wöchentl. bis 2 Centner lieferbar, gesucht. Offerten Cigarrengeschäft Geiststr. 57.

Damen- und Kinderkleider werden sauber und billig angefertigt bei A Brendel, Grafeweg 21, III. r.

Anfertigung aller Putzarbeiten, sowie Damen und Kinder-Costüme. M Behr. Kl. Brauhausgasse 7, part. I.

Schneiderarbeit wird schnell u. billig gereinigt und reparirt. Schneidermeister **St. Balzerkiewicz,** Gr. Wallstr. 42, H. I.

Zu Engrospreisen.

Catharinenpflaumen per Pfund 50, 65, 75 und 100 ₰.
Große **Türk. Tafelpflaumen** per Pfund 25 und 35 ₰.
Neue amerik. Ringäpfel per Pfund 60 ₰.
Ital. Goldprünellen per Pfund 65 ₰.
Geschälte **franz. Birnen** per Pfund 75 ₰.
Getr. **Kirschen** 75 ₰., getr. **Hagebutten** 60 ₰ per Pfund.
Kranzfeigen per Pfd. 30 ₰., **Califat-Datteln** per Pfd. 35 ₰.
Feinste Marocco-Datteln per 1 Pfd.-Carton 1,25.
Beste Traubenrosinen per Pfund 1,20.
Beste Schalmandeln per Pfund 1,20.
Echt **russ. Marmelade,** feinstes **Tafelconfect** per Pfd. 2,50.
Echt **Wiener Gebäck** per Pfund 2,50.
Franz. candirte Früchte per Pfund 3,00.
Grosse ital. Maronen per Pfund 30.
Alle Sorten eingemachte Gemüse und Früchte offerirt zu
Fabrik-Engrospreisen
Conservenfabrik S. Pollak,
Leipzigerstraße 91.

Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage verlegte ich mein
Blumengeschäft
nach Breitestraße 3, Eckladen.
Indem ich bitte, mir auch im neuen Locale ferneres Wohlwollen zu schenken, halte ich mich hierdurch meiner werthen Kundschaft und einem verehrten Publikum bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Marie Jonas, Bouquet- u. Kranzbinderei,
Breitestraße 3.

No. 1 Schloss Rheinsberg No. 1
Brandenburgerstr.

Empfehle meine **geräumigen** und **gemüthlich eingerichteten**
neuen Localitäten
zur gefälligen Benutzung.
ff. Bauersches Bier à Glas **13 Pfg., dunkles Bauersches Exportbier (hochfein)** à Glas 15 Pfg.
Bier-Verzapf: Herm. Gräger's System.
Achtungsvoll
Fritz Obst.

Crystall-Hallen
Grosse Wallstrasse 1.
Mittwoch den 8. Januar:
Grosse Christbaum-Verloosung.
Loose gratis.
Anfang 8 Uhr.
A. Posern.

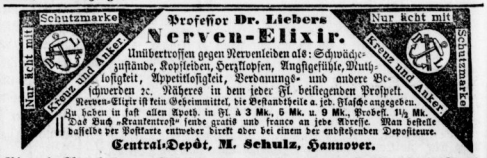
Conservativer Verein
für Halle a. S. und den Saalkreis.

Freitag den 10. Januar cr., Abends 8 Uhr
im
„Neuen Theater", Gr. Ulrichstr.:
Außerordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
Die bevorstehende Reichstagswahl.
Vortrag des Herrn Inspector **Palmie.**

Der Zutritt ist **nur** unseren Mitgliedern und zwar gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet.

Am 27. d. M. zur Feier Sr. Majestät Geburtstag findet wie alljährlich im „Prinz Carl" eine patriotische Festfeier statt. Alles Nähere durch die Anzeigen.



Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden 2c. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt.
Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.
Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probefl. 1½ Mk.
Das Buch „Krankenrath" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der ertheilenden Depositeure.
Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.

Victoria-Apotheke, gr. Steinstr. 32a, in **Halle;** Apoth. **C. Brandt** in **Lauchstädt;** Apoth. **L. Hofmann** in **Schkeuditz; Gotthold Eduard Pöpsch** in **Bitterfeld; Bruno Maerker** in **Gerbstädt** und in den bekannten Apotheken.

Conserven.

Riesen-, Stangen- und Schnitt-Spargel,
Braunschw. Erbsen,
Franz. haricots verts, flagolets und Fonds d'Artichauts,
Schnitt-, Perl- und Wachs-Bohnen.
Champignons.
Tomates purrée, Truffes de Perigord, Steinpilze,
Essig-, Senf- und Pfeffer-Gurken, Perlzwiebeln,
Engl. und Deutsche Pickles, Saucen,
Obst in Dosen und Gläsern.
Gebr. Zorn, Gr. Ulrichstrasse 58.

Fernsprecher 367.

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein
Garderoben- und Möbel-Geschäft
29 Geiststrasse 29.
Indem ich meinen werthen Kunden von Halle und Umgegend für das mir bisher geschenkte Wohlwollen und Vertrauen bestens danke, bitte ich selbiges mir auch ferner bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll
Friedrich Peileke.

Wohnungs-Verlegung.

Hiermit gebe mir die Ehre, meinen geehrten Herrschaften ergebenst mitzutheilen, daß ich vom
1. Januar 1890
meine Wohnung und Werkstätte von der
Fleischergasse 45 nach der Geiststrasse 39
verlegt habe.
Mit dem ergebenen Ersuchen, das mir bisher in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu wahren,
zeichne mit besonderer Hochachtung
Hermann Geyer,
Tapezier und Decorateur.

Herrschaftl. Parterre-Wohnung

per 1. April 1890 (mit Gartenbenutzung) **Blumenstraße 7.** Näheres beim Hausmann.

Rohr-Auction.

Auf dem Rittergute **Dieskau** b. Halle a. S., an den dortigen Teichen, sollen **Montag den 13. Januar 1890, Vorm. 11 Uhr,**
ca. 75 Haufen langes gutes Rohr
nach vorher bekannt gemachten Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900108017/fragment/page=0004